

erschient 8 mal wöchentlich mit der illustrierten Beilage „Der Beobachter“ und mehreren Textbeilagen

Verlagsort Dresden
Anzeigenpreise: Die 10spaltige 12 mm breite Zeile 6 Wfg. — für Familienanzeigen und Stellenangebote 5 Wfg. — für Plagiergebote können wir keine Gewähr leisten

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Verlag: Dresden, K. Volpert, 11, Fernr. 20711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Druckerei u. Verlag, K. G. Wintel, Poststr. 17, Fernr. 21012, Verlags-Nr. 1025, Post: Stadtkont. Dresden Nr. 94707

Im Falle von höherer Gewalt, Unwet, einseitiger Betriebsänderungen hat der Eigentümer über Inanspruchnahme keine Ansprüche, falls die Zeitung in befristeter Ausgabe, verpachtet oder nicht erlöhnt — Einzahlungsort: Dresden

Neuer Schlag gegen das Memelland?

Londoner Meldungen über litauische Pläne

Antrag auf Aufhebung der Autonomie?
London, 3. April. Mehrere Blätter veröffentlichen eine Exchange-Meldung, wonach die litauische Regierung einen neuen Schlag gegen das Memelgebiet plant. „Im Vertrauen auf Unterstützung Frankreichs und Russlands“ wolle sie den Völkerbund ersuchen, das jetzige Memelstatut durch eine unbedingte Anerkennung der Souveränität Litauens über das Gebiet zu ersetzen.

fremder Länder sich nicht einmischen sollten. Die Unterhauserklärung Simons habe keinen besonderen Eindruck gemacht. Inzwischen sehe das litauische Kabinett die Litauisierung des Gebietes energisch fort. Die Zivil- und Militärverwaltung werde reorganisiert, um alle Spuren des 500 Jahre alten deutschen Einflusses zu beseitigen. Die Machtbefugnisse des Gouverneurs sollen noch erweitert werden.

Die Stimme des Papstes

Zur Ansprache des Heiligen Vaters im Geheimen Konklavium.
Das Geheimne Konklavium vom 1. April hat eine außerordentliche, ja historische Bedeutung erhalten durch die überaus bedeutsame Stellungnahme Papst Pius' des Elften zur augenblicklich gespannten Weltlage. Wir müssen das Urteil des Papstes über die Weltlage — den Wortlaut der Ansprache haben wir gestern wieder — um so gewichtiger einschätzen, weil er nicht nur von der Höhe seines erhabenen Amtes die in die Zentrale geistigen Weltgeschehens und des Christentums zusammenlaufenden Weltvorgänge wie kaum ein anderer klar überblickt, sondern auch weil er, frei von jedem politischen Interesse, die Erdendinge allein im Geiste des göttlichen Messias betrachtet.

Präsident Smolton habe den Beschluß der Regierung gebilligt. In Litauen betrachte man die Memelangelegenheit als eine innerpolitische Frage, in die Vertreter

„News Chronicle“ stellt dazu fest, daß ein solcher Beschluß der litauischen Regierung an einer der Gefahrenstellen Europas eine äußerst kritische Zuspitzung schaffen müsse.

Polen bleibt dem Ostpakt abgeneigt

Feststellungen der „Times“
London, 3. April. Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Warschau besaß sich besonders mit der Unterredung zwischen Eden und Marschall Bilsudski, dem einzigen Mann, der endgültige Entscheidungen treffen könne. Die Hauptfrage Edens sei gewesen, welche Haltung Polen gegenüber dem Ostpakt einnehme.

Der deutsch-polnische Pakt habe diese Befürchtungen beseitigt.
Aus diesem Grunde sei er vorkonkurrenzfähig. Nachdem es so viel erreicht habe, wolle Polen jetzt nichts tun, um zu Deutschland in Gegensatz zu treten.

Wie in Moskauer Kommunikation bestätigt würde, bilde dieser Pakt noch immer einen wesentlichen Teil der von Großbritannien befürworteten Vorschläge für die Sicherung des Friedens in Europa. Wie glaubwürdig berichtet werde, könne Marschall Bilsudski nur die entscheidende Belagerung Polens wiederholt haben, sich an einem Pakt, zum mindesten in seiner jetzigen Form, zu beteiligen.

Die Warschauer Besprechungen
Die Unterredung des Lordlegationsbewahrers Eden mit Marschall Bilsudski dauerte mehr als eine Stunde. In der Unterredung nahmen der Geschäftsträger Avening und der Abteilungschef im englischen Außenministerium, Strang, Außenminister Bechtold und der Botschafter des Auswärtigen, Graf Szembel, teil.

Eine Veränderung in der Haltung Polens werde als beinahe unmöglich betrachtet. Die einzige Möglichkeit einer Veränderung würde viellecht der Besuch Laval's bieten. Es scheint somit, daß die Organisierung des europäischen Friedens im Osten wie im Westen durch die in der englisch-französischen Erklärung vorgeschlagenen Methoden nicht zustande gebracht werden könne.

Bei einem Essen zu Ehren Edens wurden Trinkgespräche gewechselt zwischen Bechtold und Eden.

In Warschau, dessen Leben und Kampf für die polnische Unabhängigkeit gequält habe, sei die Furcht Polens vor einer neuen Teilung lebendig verdrängt. Eine freie Volksabstimmung würde für ihn nach Ansicht urchteilsfähiger Leute eine überwältigende Vertrauenskränkung bringen. Der Korrespondent führt dann die bereits häufig von polnischer Seite vorgebrachten Argumente gegen den Ostpakt an. Er stellt ferner fest, daß der Ostpakt Polen nicht sehr viel mehr an Sicherheit bieten könne, als es schon bestimme. Er verpöche Polen zwar die Unterstützung der baltischen Staaten und der Tschecoslowakei. In Polen erinnere man sich aber noch sehr lebhaft daran, daß im Jahre 1920 während des Krieges mit der Sowjetunion die Tschecoslowakei den Polen die Waffenhilfe verweigert habe.

Die Besprechungen Edens mit dem Außenminister Bechtold haben sich, wie zuverlässig verlautet, so gut wie ausschließlich um die Frage des Ostpaktes bewegt. Von maßgeblichen polnischen Stellen wird immer wieder betont, die Unterredungen hätten lediglich informativen Charakter gehabt. Die Aussprache mit Eden ist, wie man hört, sehr herzlich und von größter Offenheit gewesen. Sehr hartnäckig behaupten sich Gerüchte über

Vor etwas mehr als einem Jahr sei die Bevölkerung von Westpolen noch tief beunruhigt gewesen, weil man an die Gefahr einer deutschen Invasion glaubte.

einen neuen Kompromißvorschlag zur Ostpaktfrage, der, um Polen den Beitritt zu ermöglichen, an Stelle der Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfeleistung eine Konsultation der Mächte vorsehe. Erst nach einer Konsultation könnte dann durch die Unterzeichner des Ostpaktes über die Stellung von Waffenhilfe beschloffen werden.

Frankreich will Dienstzeit verlängern

Keine Entlassungen aus dem französischen Heer vor Juli

Paris, 3. April. Die „Petit Journal“ aus sicherer Quelle wissen will, wird wahrscheinlich am kommenden Sonnabend im Ministerrat beschloffen werden, die Soldaten, die am 15. April entlassen werden sollten, auch weiterhin unter den Fahnen zu behalten.

dies aber eine Gefahr für die Sicherheit Frankreichs. Deshalb werde man der Regierung vorschlagen, das im April freiwerdende Kontingent bis Anfang Juli unter der Fahne zu behalten.

Ministerpräsident Flandin hat bekanntlich in seiner gestrigen Kammerrede gesagt, die Frage, ob der Artikel 40 des Militärgesetzes auch auf die im April zur Entlassung kommenden Soldaten angewendet werde, sei noch nicht entschieden. Der Militärausschuß werde erst in seiner Sitzung am 5. April ein Gutachten abgeben. Das „Petit Journal“ will aber von einem Mitglied dieses Ausschusses erfahren haben, daß sich der Ausschuß für eine Verlängerung der Dienstzeit

Es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, so schreibt „Petit Journal“, daß der Ministerrat am Sonnabend sich diesen Vorschlag zu eigen machen werde. Wenn man bisher in der Öffentlichkeit noch nicht davon gesprochen habe, so nur deshalb, weil die Regierung zunächst die Kammer in die Ferien schicken wollte, um nicht den Angriffen der Linksopposition ausgesetzt zu sein.

Auch der französische Senat bis 28. Mai vertagt

Paris, 3. April. In den späten Abendstunden des Dienstag ist der französische Senat bis zum 28. Mai in die Ferien gegangen. Der Senat verabschiedete noch die neuen Satzungen für die Militärfluffahrt, die am Montag ausführlich in der Kammer erörtert worden waren. — (Bericht über die Kammerführung auf Seite 5)

Wie beurteilt der Heilige Vater die gegenwärtige Weltlage? Außerst ernst, aber dennoch voll Gottvertrauen! — Außerst ernst, weil er mit größter Besorgnis auf die „noch schlimmeren zu befürchtenden Folgen für die Zukunft“ blickt, die sich aus der „zurückbaren wirtschaftlichen, politischen und hauptsächlich sittlichen Krisis, von der die Menschheit geplagt ist“ zu entwickeln drohen.

Der unglückselige verheerende Weltkrieg ist noch nicht liquidiert, schon „verdüstert sich von neuem der Horizont mit finsternen Wolken“. Nicht nur Europa erbebt unter tiefwühlenden Beunruhigungen, auch aus Asien, Afrika und Südamerika kommen besorgniserregende Nachrichten. Sollten da die Völker und deren Regierungen nicht endlich zu der Erkenntnis gelangen, daß alles bisherige Menschenwerk, zu einem wahren Völkerrieden zu gelangen, eitel und nutzlos war? Haben alle bisherigen Konferenzen und Pakte, „Friedensverträge“ und die „Abstinenzkonventionen“ die Menschheit dem so erichteten und dringend notwendigen Frieden nähergebracht? Haben sie nicht gar die Mächte der Erde weiter denn je voneinander entfernt?

Dennoch mahnt der Papst zu unerschütterlichem Gottvertrauen. Er weist die Menschheit auf die christliche Tugend der Hoffnung hin, die „es in diesen Tagen mit um so größerem Eifer wiederzuerwecken gilt“, damit „die Furcht der Seelen beruhigt werde“. Zugleich fühlt sich der Papst aber — und dies ist wohl der eindrucksvollste und ergreifendste Teil der päpstlichen Ansprache — kraft des ihm anvertrauten Apostolischen Amtes verpflichtet, warnend und beschwörend nochmals wie in seiner letzten Weihnachtsansprache auszurufen: „Dah, wenn die Völker von neuem die Waffen eines gegen das andere ergreifen würden, wenn abermals das Blut von Brüdern vergossen würde, wenn auf dem Lande, auf der See und in der Luft Zerstörung und Ruin verbreitet würden, dieses ein so enormes Verbrechen sein würde, eine Kundgebung einer so wahnwitzigen Wut, daß wir das für absolut unmöglich halten...“

Der Heilige Vater beweist in seiner Rede nicht nur die sittliche, sondern weist auch auf die physische und materielle Unmöglichkeit irgendeines neuen Krieges mit allem Nachdruck hin.

Das Schicksal wollte es, daß der lange schon festgesetzte Termin des Geheimen Konklaviums mit dem der Moskauer Besprechungen Edens zusammenfiel. Man möchte in dieser Tatsache fast einen providentiellen Hinweis erblicken, woher der Welt die allergrößte Gefahr für den Frieden, woher der Unruheherd zu suchen ist: In Sowjetrußland, der Zentrale einer zielbewussten Weltrevolution.

Pius der Elfte kann überzeugt sein, daß er im deutschen Volk für seine Mahnungen und Bitten ein offenes Ohr findet. Denn Deutschlands Volk und Regierung wollen den Frieden. Was Deutschland und seine Führer taten und noch tun, ist tatsächlich ein ernstes Ringen um einen solchen Frieden der Ehre und Gerechtigkeit.

Ein neuer Bischof von Madras

Rom, 3. Apr. Der Salsianer Mgr. Mathias ist zum Bischof von Madras ernannt worden. Mgr. Mathias, der am 29. Juli 1913 zum Priester geweiht wurde, arbeitet seitdem als Bischof in Indien, wo er zunächst apostolischer Präfekt von Allah und im letzten Jahre Bischof von Schilling wurde.













